

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 112.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 13. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltenen Zeilen oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Der wehrhafte Reichstag.

Soldaten, Pferde und Kanonen tun es nicht allein; auch finanziell muß der Staat gerüstet sein. Das wird uns alle Jahre wieder bei den Bank- und Börsendebatten von den Fachleuten gepredigt. Aber noch eines, ein drittes, das fast nie erwähnt wird, gehört dazu: die „Kraft des Gemütes“, wie Fichte es genannt hat, die geistige Wehrbereitschaft der Nation, wie es heute verständlicher klingt.

Bei anderen Völkern fanden wir sie bisher stets mehr als bei uns, eine Wehrbereitschaft, die nicht nur umfassen jeden Rüstungsbedarf bewilligte, sondern ihn wohl gar freiwillig vermehrte. Mit einigem Reiz konnten wir auch vor wenigen Wochen nach England hinübersehen, wo das Unterhaus einstimmig den kolossalen Marineetat bewilligte; sogar die sozialdemokratischen Mitglieder der Arbeiterpartei bewilligten mit, ohne mit der Wimper zu zucken. So weit sind wir nun noch nicht. Jeder werden Wehrevorlagen bei uns aus der Mitte des Reichstages heraus „aufgefüllt“, nach Stimmen ihnen die Abgeordneten der äußersten Linken zu; aber gewaltige Fortschritte gegen früher haben wir doch gemacht. Bisher ist es im Reichstag noch nie vorgekommen, daß im Reichstag eine strenge, ausgewählte Militärvorlage nur nach einer Generaldebatte ohne Diskussion im einzelnen, en bloc von einer gewaltigen Mehrheit angenommen worden ist.

Der weltpolitische Anschauungsunterricht der letzten Jahre hat also doch guten Erfolg gehabt. Noch in der vorigen Legislaturperiode sahen die süddeutschen Volksparteier im Reichstag aus Grund eines Programms, in dem die Ersetzung der stehenden Heere durch eine Militärschule und die Abschaffung der Kriege durch allmähliches Abwischen verlangt wird. Bei der Fusion der drei linksliberalen Gruppen sind dann diese Forderungen aus dem gemeinsamen Programm entfernt worden: der wehrhafte Sinn, der Stolz auf deutsche Waffenführung, das Verständnis für die europäischen Gefahren ist jetzt Gemeingut aller bürgerlichen Parteien im Reichstage einschließlich der demokratischen Liberalen.

Allmählich haben nämlich alle eingesehen, daß es nur eine nutzlose Verneinung der Kräfte bedeutet, wenn man in Dingen der Landesverteidigung sich zu sperren sucht. Was kommen soll, kommt doch, und wenn auch erst nach wiederholten Auflösungen des Parlamentes. So war es schon 1882 und die folgenden Jahre während des preussischen Militärkonflikts, 1887 beim Septennat, 1893 bei der Caprivischen Deeresvermehrung, 1906 bei der Ablehnung des Etats für die Schutztruppe. Das weiß nicht nur die Linke, sondern auch die Rechte; auf dieser Seite des Hauses ist man beispielsweise nicht von Anfang an sehr flottenbegeistert gewesen, macht jetzt aber unter den ersten mit.

Wie die Militärvorlage in der vorigen Woche, so wird die Flottenvorlage jetzt in dieser glatt durchgehen, wiederum mit sämtlichen bürgerlichen (nur nicht den polnischen) Stimmen gegen die Sozialdemokratie. Wir sind wirklich, wie verschiedene Abgeordnete feststellten, über die Zeiten hinaus, wo in Fragen der Landesverteidigung noch die Parteipolitik mitsprach.

Der wehrhafte Reichstag ist nur ein Echo des wehrhaften Volkes. Die Fichte'sche „Kraft des Gemütes“ zeigt sich in nationalen Dingen bei uns immer wieder, nicht zuletzt bei den gewaltigen Volksspenden, zuerst für Kewpelin, jetzt für die Fliegerflotte. Diese Kraft ist es, auf die Bismarck gläubig hoffte, als er im Norddeutschen Bunde und dann im Deutschen Reiche das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht durchdrückte, weil das patriotische Volk der starke Hort der Einheit sein werde und dazu auch die nötigen Mittel in die Hand bekommen müsse. Jetzt ist es so weit, wie er es geträumt hat: ein wenigstens in seinen bürgerlichen Parteien — einiger Reichstag, der in ruhiger Mannhaftigkeit die Wehr instandsetzt, die wir brauchen.

Der Eindruck der beiden Abstimmungen aus der vorigen und dieser Woche wird nachhaltig im Auslande wirken. Er zerstört den Glauben, daß der neue Reichstag keine ersprießliche Arbeit leisten werde. Jetzt sieht man es, wie in Wahrheit, sobald es um schwerwiegende nationale Angelegenheiten geht, die bürgerlichen Parteien einträchtig zusammenrücken, und der Reichskanzler sogar kann erklären, daß er also recht gehabt habe, daß der „Zwang zum Schaffen“ die Widerstrebenden schon einigen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der Budgetkommission des Reichstages wurden bei der Abstimmung über die Quersubventionen die des Zentrums und auch die der Fortschrittlichen Volkspartei angenommen. Die Resolution des Zentrums gewährt bekanntlich besonders in der Forderung, daß die Ablehnung eines Zweikampfes aus religiösen oder sittlich gerechtfertigten Bedenken nicht zum Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens gemacht werden darf, während die Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei jedem leichtsinnigen Duellanten die Entlassung aus dem Heere androht.

• Gelegentlich des Rücktritts des Staatssekretärs v. Lindenau im November v. J. wurde von verschiedenen

Berliner Blättern behauptet, Beamte des Reichskolonialamtes hätten sich durch Mitteilungen vertraulicher Art in der Öffentlichkeit schwere Indiskretionen zuschulden kommen lassen. Die darüber angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die fraglichen Indiskretionen nicht im Kolonialamt zu suchen sind. Kein früherer oder jetziger Beamter dieses Amtes hat sich Verfehlungen dieser Art zuschulden kommen lassen.

• Innerhalb der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages wird die Frage erwogen, ob angesichts der Vorgänge im preussischen Landtage nicht eine Verschärfung der Geschäftsordnung der bayerischen Zweiten Kammer beantragt werden soll, die den Präsidenten im Kampf gegen widerpenfliche Elemente unterstützt. Die Nachbefugnis des Präsidenten des bayerischen Abgeordnetenhauses ist sehr gering.

• Die Regierung erwägt die gezielte Regelung des Kinowesens im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Reichstheatergesetzes. Inzwischen belien sich bekanntlich die einzelnen Gemeinden gegen die Auswüchse der Kinos durch verschiedene Verbote, die besonders den Besuch durch Kinder betreffen. Nicht wird der Besuch der Kinos nur in Begleitung Erwachsener gestattet, die städtische Schuldeputation in Bielefeld haben in jedoch viel radikaler vorgegangen. Da die Kinobesitzer trotz mehrfacher Bitten und Warnungen nicht davon abließen, in den für Schulkinder freigegebenen Veranstaltungen die Schundliteratur im Bilde vorzuführen, hat die Schuldeputation verfügt, daß Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen die Kinobesucher überhaupt nicht mehr besuchen Begleitung Erwachsener nicht.

• Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Musikleiter Schindler vom 118. Infanterie-Regiment in Worms hat gestanden, schriftliche Angaben, die für die Landesverteidigung von Wichtigkeit sind, den französischen Militärbehörden in Veltort vermittelt zu haben. Die Militärbehörde hat festgestellt, daß sich Schindler diese Angaben nur durch strafbare Handlungen anderer Militärpersonen verschafft haben kann. Sie leitet daher die Untersuchung in dieser Richtung weiter.

• Die bayerische Abgeordnetenkammer hat beschlossen, die Regierung solle beim Bundesrat dahin wirken, daß nach dem strengen bayerischen Minister in der Durchführung des Weingesetzes die Weinkontrollen in sämtlichen Bundesstaaten im Hauptamt angestellt werden. Ferner sollen in allen Entscheidungen von Weinkontrollen fremde Zungenfachverständige herbeigesogen und eine Sachverständigen-Kommission geschaffen werden. Weiter soll die Vorzugsstellung der Auslandsweine beseitigt und nicht verkehrsfähige Weine nach dem Nahrungsmittelgesetz als nicht einführfähig erklärt werden. Schließlich soll der Verkehr mit Obstweinen als Verschnitt zu Traubenweinen strenger geregelt werden.

• Der am 16. April unter Anschuldigung der Spionage in Kowno in Haft gefasste deutsche Grenzkommissar Hauptmann Treßler aus Emden ist trotz mehrfacher Beschwerden gegen diese grundlose Verhaftung noch nicht freigelassen worden, was gegenüber gegenteiligen Meldungen betont zu werden verdient.

Türkei.

• Die so oft angekündigte Öffnung der Dardanellen hat immer noch nicht stattgefunden. Andauernd entschuldigt sich die Türkei mit dem ungünstigen Wetter, welches die Fortnahme der Minen verzögere. Falls das Wetter günstig wird, soll die Öffnung bald erfolgen.

Marokko.

• Im Osten von Marokko haben die meisten Stämme den heiligen Krieg erklärt. Überall sieht man Feuerzeichen auf den Bergen, durch die die Bewohner zusammenberufen werden. Trotzdem eine Kolonne französischer Truppen dahin entsandt ist, ist anzunehmen, daß die Unruhen dadurch nicht beendet werden. Die Intendantur von Fes trifft große Vorbereitungen zur Verproviantierung, sie häuft auch beträchtliche Munitions- und Gewehrvorräte auf.

Mexiko.

• Die Aufständischen, die besonders in dem nördlichen Teile Mexikos lange Zeit die Oberhand hatten, sind nun endlich durch die Regierungstruppen in mehreren Schlachten geschlagen worden. Bei Cuatro Ciénegas sowie bei Torreón fanden Kämpfe statt, die sehr verlustreich für die Rebellen waren. Die befehligenden Generale der Aufständischen konnten sich allerdings der Gefangennahme entziehen, doch soll Gomez von seinen eigenen Leuten gefangen gehalten werden.

Aus In- und Ausland.

• Kiel, 11. Mai. Der große Kreuzer „Moltke“ hat die Ausreise nach Amerika angetreten. Das Schiff geht durch das Kattegatt um die Nordische Bänke. Der kleine Kreuzer „Stein“ folgt ihm durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Kreuzer „Bremen“ wird in Hampton Roads zum Beschnader stehen.

• München, 11. Mai. Zu der bei der Tagung des bayerischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins vom Prinzen Georg gehaltenen Rede, die verschiedentlich sehr aufgefacht wurde, wird jetzt mitgeteilt, daß eine Stellungnahme gegen die Flottenpolitik der Reichsleitung nicht Lebnlichkeit war, und daß die bayerische Regierung bezüglich des Ausbaues der Flotte vollkommen auf dem

Stand der von der Reichsleitung aufgestellten Forderungen steht.

• Wien, 11. Mai. Der König und die Königin von Bulgarien werden Anfang Juni ihren offiziellen Antrittsbefuch in Wien machen und in der Hofburg absteigen. Den nächsten Besuch wird König Ferdinand in Berlin machen.

• Rom, 11. Mai. Als der Sohn des Ministers San Giuliano, Marchese Capigi, zusammen mit seiner Gattin kein Haus verließ, brach er plötzlich lautlos zusammen und verschied.

• Kaschgar, 11. Mai. Der Tootai und seine Frau wurden im Amtsbau von eingedrungenen Bewaffneten ermordet.

Deutscher Reichstag.

(60. Sitzung.)

OB. Berlin, 11. Mai.

Das Haus steht bei möglicher Belegung die gestern abgebrochene Beratung und Beipredung fort über den

Militäretat.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (So.): Die gelungene Verhandlung der Wehrevorlagen mußte einen großen Eindruck auf das Ausland machen. Nachdem die technischen Einzelheiten geklärt waren, mußten wir die Vorlage ohne Erörterung annehmen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Kriegervereine sollen nicht politisch sein, aber sie sind einseitig und arbeiten vielfach gegen die Liberalen, z. B. in Vögnitz. Im Falle Kraas scheint der Kriegsminister die Bedigt, die er für einen politischen Vortrag erklärte, gar nicht gelesen zu haben. Es ist eine tolle Geschichte, daß der jüngste Leutnant der Junior jedes Gefäßchen sein soll. Das zeigt die Omnipotenz der Kommandogewalt in geradezu lächerlicher Form. Der ganze Kirchensinn ist ein Unfug, eine lächerliche Farce. Auch in der Armee muß Gewissensfreiheit bestehen. Redner wendet sich gegen die Bevorzugung des Adels in der Armee und fordert eine Reform der Ehrengerichtsordnung.

Abg. Dr. Trendel (Z.) fordert schärfere Maßnahmen gegen die Spionage.

Mancherlei Wünsche.

Inzwischen ist eine Reihe von Resolutionen eingegangen. Eine Resolution Dr. Müller-Meinungen (So.) fordert eine bessere körperliche Ausbildung der Jugend und Unterstützung der Verbände, die sich dieser Aufgabe widmen. Zwei Resolutionen Dr. Abich (So.) verlangen, daß bei Belegung militärischer Stellen allein die persönliche Eignung entscheidend sein soll. Ferner wird eine Reform des gesamten Militärstrafrechts, des Wehrvertrags, des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere usw. als notwendig hingestellt. Auch die Sozialdemokraten weisen auf die Notwendigkeit einer besseren körperlichen Ausbildung der Jugend, aber ohne jede politische Beeinflussung hin. Sie fordern auch, daß kein Angehöriger des Heeres wegen seiner politischen oder religiösen Überzeugung zurückgelehrt wird. Die Polen und die Wirtschaftliche Vereinigung beantragen einmal jährlich freie Fahrt für die beurlaubten Soldaten. Ferner wünschen sie, daß Reservisten und Landwehrlente zu Saat- und Ernteseiten nicht zu Übungen eingezogen werden.

Die Kriegervereine.

Abg. Held (natl.) weist die Kritik zurück, die verschiedene Kriegervereine über die Haltung von nationalliberalen Abgeordneten bei der Präsidentenwahl geübt haben. Der Redner fordert Vortoeileichtungen für die Soldaten und einmal im Jahre freie Fahrt in die Heimat.

Abg. v. Kröcher (L.): Wenn die Kriegervereine jemand nicht bei sich dulden wollen, dann brauchen sie das nicht. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Wenn sie gegen die Herren vorgegangen sind, die bei der Präsidentenwahl für Debel gestimmt haben, so finde ich nichts Unrechtes dabei. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.)

Abg. Schöpslin (So.) wendet sich dagegen, daß Gastwirtschaften, in denen sozialdemokratische Verammlungen stattgefunden haben, für Soldaten verboten werden. Der Redner spricht gegen die Soldatenmishandlungen und fordert Aufklärung über den Unfall der sächsischen Ulanen bei Olsch.

Kriegsminister v. Seeunaen:

Gegen die Kriegervereine kann ich nicht vorgehen, sie gehören nicht zu meinem Ressort. Politisch darf nicht in die Armee getragen werden. Bezüglich der dienstlichen Führung zum Gottesdienst stehe ich auf einem anderen Standpunkt als Dr. Müller und halte daran fest. Die Beförderung erfolgt nur nach der Eignung. Ich stehe da durchaus auf dem Boden der Verfassung und bitte die Resolution abzulehnen. Es ist ganz gleichgültig, ob der Offizier ablig oder bürgerlich ist. (Wachen links.) Eine Verproviantung des Gardekorps gibt es nicht. (Wachen links.) Die Aspiranten werden aus allen Gesellschaftskreisen genommen, ohne Rücksicht auf Religion und Partei. (Widerspruch links) aber doch nur aus solchen Klassen, die den Verhältnissen des Offizierskorps entsprechen. Und darüber müssen wir uns ein Urteil vorbehalten. Freien Urlaubsreisen haben wir sehr wohlwollend gegenüber. Aber das ist auch eine teure Finanzfrage. An der Rechtsbeständigkeit der Ehrengerichte kann nicht gerüttelt werden. Die Burschenschaft stellt sich einseitig nicht vermeiden. Dem Turnen stehen wir sympathisch gegenüber.

Die Soldatenmishandlungen

haben erfreulicherweise auch im vergangenen Jahre wieder abgenommen; es sind 0,80 Prozent der Offiziere und Unteroffiziere bestraft worden, das ist ein Drittel von dem Prozentfuß von 1896. Das geht von Jahr zu Jahr herunter. Ich habe schon im vorigen Jahre gesagt, wie wir die Kontrolle handhaben. Der Kaiser schreitet energisch bei jeder Mishandlung ein. Und übrigens: Unter Nekrutenmaterial ist wahrhaftig nicht besser geworden (Wort, böth), und wir bekommen unsere Nekruten recht aufrecht. Wärm der Sozialdemokraten. Wort, böth) Man darf einzelne Fälle nicht verallgemeinern. Nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch jenseits der Grenze. Da hat man merkwürdige, komische Vorkommnisse von den Ver-

häftnissen zwischen Mann und Borgefechten bei uns. (Sehr richtig!) Der Deutsche weiß, was er von seiner Armee zu erwarten hat; aber jenseits der Grenze, wo sie das nicht so überleben, kommen sie auf merkwürdige Ideen, als ob die Schlachtfertigkeit unserer Armee in Frage steht. Das ist die bitterste Folge von dieser schamlosen Wälschen-Entsagung vor aller Welt (Wälsche Zustimmung), die wahrlich dem Wohle Deutschlands nicht dient. (Wälscher Beifall.)

Sächsischer Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Weisbach gibt Auskunft über das Massaker, bei dem im vorigen Jahr ein Unteroffizier und neun Mann ihr Leben eingebüßt haben, als sie als Patrouille die Elbe durchzogen. Jemanden Verhulden lag nicht vor.

Abg. Dr. Zirube (Sp.): Bedauerlich ist es, daß der Kriegsmilitär die Beförderung allein nach der Tüchtigkeit ablehnt. Wir alle haben ein Interesse, daß durch den politischen Streit in den Kriegerebenen nicht die Kameradschaftlichkeit in der Armee untergraben wird.

Abg. v. Meding (Welfe): In die Kriegerebene meines Heimatlandes haben die Liberalen die Politik hineingebracht.

Der Fall Kraus.

Abg. Mumm (Wirtlich, Bgg.) spricht über den Fall des Predigers Kraus: der Kriegsmilitär habe die richtige Entscheidung getroffen, und lehnt die Anstellung jüdischer Offiziere ab. (Unruhe links.)

Abg. Oehm (Sp.) erwidert dem Vorredner in Sachen des Falles Kraus. Das Verhalten der Offiziere trägt da zweifellos alle Wertmaße für die Störung des Gottesdienstes. Wir werden die Angelegenheit nicht im Sande verlaufen lassen.

Abg. Jörn (An.): Auf die Kanzel gehört allein das Evangelium (Sehr richtig! rechts), aber keine Kritik staatlicher Einrichtungen und des Spruchkollegiums. Was gelehrt werden soll, ist Gottes Wort, der Weg zur Seligkeit, keine Polemik. (Große Unruhe links, Beifall rechts.) Es ist bedauerlich, daß ein Geistlicher, der an der dem Gedächtnis des großen Kaisers gewidmeten Kirche wirkt, den Mut hat, derartiges zu sagen. (Große Unruhe links.) Ein evangelischer Pfarrer muß sich klar und entschieden aussprechen. (Abg. Ledebour: Wir sind als Abgeordnete hier! Lärm.)

Die Aussprache schließt und das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

In der nun beginnenden Einzelbesprechung des Etats werden von verschiedenen Rednern Wünsche und Beschwerden geringerer Bedeutung vorgetragen. So will man namentlich die Lage der Büchsenmacher und Handwerker durch Beseitigung der militärischen Konkurrenz bessern.

Am Montag wird der Militäretat weiter beraten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(70. Sitzung.)

11. Mai.

Die zweite Lesung des Eisenbahnangeleihegesetzes nahm ihren gleichmächtigen Fortgang. Es kamen ungefähr dreißig Redner zu Wort, die alle für ihre Wahlkreise besondere Eisenbahnwünsche äußerten.

Es gilt als alter Brauch im Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Eisenbahnangeleihegesetzes, daß für viele Abgeordnete die einzige Gelegenheit ist, wo sie das Wort ergreifen, keinen Schlußantrag zu stellen. Aber auch kaum bei anderer Gelegenheit ist der Saal des Hauses so schwach besetzt, als bei dieser Debatte, da die Abgeordneten die Wünsche, die andere vortragen, nur insofern interessieren, als sie mit ihren eigenen Wünschen in Konflikt kommen. Deshalb verlassen gewöhnlich, wenn sie die Wünsche ihres Konfurrenten angehört und im Gegensatz dazu ihre eigenen Wünsche dem Minister zur Berücksichtigung empfohlen haben, die meisten Abgeordneten den Saal, während oben auf der Ministerbank einige Geheimräte aus dem Eisenbahnministerium die vorgetragenen Wünsche und Beschwerden eilig an Protokoll nehmen.

Nachdem 43 Redner zu der Kleinbahnvorlage gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt. Es sind zu demselben Gegenstand noch 63 Redner zum Wort gemeldet.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Drohende Aussperrung. Der Verband der Metallindustriellen der Provinz Hannover hat beschlossen, am 27. Mai 60 Prozent der Arbeiter auszusperrn, wenn bis dahin die Arbeiterschaft der zurzeit unter Streik stehenden Firmen die Arbeit nicht wieder aufnimmt. Die Verbände von Halle und Magdeburg wollen am 17. Juni 60 Prozent

aussperrn, wenn bis dahin der hannoversche Streik nicht beendet ist.

* Beendigung des Hamburger Ausstandes. Die wegen ihrer Beteiligung an der Kaiserin ausgesperrten Werftarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verwaltungen des „Hulkon“ gab die Zusage, daß bei zukünftiger Entlassung eines Vertrauensmannes eine Untersuchung der Beschwerde vorgenommen werden wird.

* Streik der Rheinschiffer. In einer Versammlung des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Duisburg wurde der sofortige Generalstreik der Rheinschiffer beschlossen. Auch das Personal der süddeutschen und der holländischen Reedereien sowie der einzelnen Boots- und Schiffsbesitzer, die Hafenarbeiter, Kranmachern und Werftarbeiter legen die Arbeit nieder.

Kongresse und Versammlungen.

** Auf dem internationalen Schifffahrtkongress, der vom 23. bis 29. Mai in Philadelphia stattfindet, wird Deutschland durch etwa 70 Teilnehmer vertreten sein. Etwa 50 dieser Teilnehmer, darunter Vertreter der preussischen, württembergischen und sächsischen Regierung, der technischen Hochschulen in Berlin, Danzig und Dresden, haben mit dem Dampfer „Friedrich der Große“ des Norddeutschen Lloyd die Reise nach New York angetreten.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Admiral v. Tirpitz über die Kriegsgefahr.

Berlin, 11. Mai. Es ist eine beinahe selbstverständliche Sache, daß bei der Beratung der Novelle zum Flottengesetz von der Kriegsgefahr und den Seerüstungen der Völker gesprochen wird. So geschah es auch in der Budgetkommission des Reichstags. Staatssekretär v. Tirpitz wies dabei besonders auf die Kriegsgerichte im Sommer 1911 hin und betonte, daß der englische Minister Asquith erklärt habe, die Absicht eines Überfalles habe nie bestanden. Das müsse man mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Denn auch die militärischen Befehlshaber auf beiden Seiten gewisse Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätten, so bewiese das doch keine bestimmten Absichten der politischen Leitung. Der Staatssekretär hob dann noch den defensiven und friedenerhaltenden Charakter der Flotte hervor und führte zum Schluß aus, daß er von den englischen Admiralen zu hoch denke, als daß er glaube, sie zögen einen deutschen Angriff auf die englische Flotte in den Kreis ihrer Betrachtungen.

Mit angehaltenem Atem.

Berlin, 11. Mai abends. Was sich hier zur Politik bekennt, hält den Atem an. Vor Ungewissheit, vor Spannung. Der Kaiser und Herr v. Rüdiger-Wächter weilen in Gesellschaft des Freiherrn v. Marschall in Karlsruhe beim Kaiser. Seit heute früh. Wichtige Dinge werden dort erledigt, noch wichtigere besprochen, und keiner weiß etwas. Soeben, in den Abendstunden, sind die amtlichen Regierungsblätter erschienen, und auch sie wissen nichts; auch sie sind schweigsam wie die Ämter, die sonst Zeitungsleuten gegenüber mittelbarer zu sein pflegen. Darum wird prophezeit und kombiniert. Wir wollen die freundlichen Leser mit dem Inhalt dieser Mutmaßungen versehen, denn während diese Feilen am Montag in den Druck gegeben werden, sind sicher die Entscheidungen gefallen, die Entscheidungen, denen man mit angehaltenem Atem heute entgegensteht.

falsche Gerüchte.

Berlin, 11. Mai. Da zwischen dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Freiherrn v. Erffa, den Vizepräsidenten und den Vorsitzenden der Fraktionen heute vor der Plenarsitzung eine vertrauliche Besprechung stattfand, mutmaßte man in Berliner Kreisen sofort, daß es sich dabei um den Fall Borchardt gehandelt habe und um die Stellung der Fraktionen zu den Maßnahmen des Präsidenten. Eine Berliner Korrespondenz wollte wissen, daß sich die Fraktionen auf die Seite des

Präsidenten gestellt hätten, so daß bei der Abstimmung der Ausschuß des Abgeordneten Borchardt als gerechtfertigt anerkannt werden würde. Von zuständiger Seite wird jedoch erklärt, daß der Fall Borchardt gar nicht erwähnt worden ist. Die Besprechung hat lediglich die Geschäftslage betroffen.

Dem weißen Tod aus dem Wege.

Bremen, 11. Mai. Indem man nach dem „Titanic“-Unglück die transatlantischen Dampfer südlicheren Kurs nehmen ließ, glaubte man jeder Eisgefahr aus dem Wege zu gehen. Das hat sich nicht bestätigt, denn der Dampfer „Amerika“ teilte durch Funkpruch mit, daß er südlicher als je vier gewaltige Eisberge gesehen habe; ähnliche Erfahrungen machten andere Schiffe. Daraufhin haben nun heute sämtliche am atlantischen Verkehr beteiligten europäischen Großreedereien beschlossen, die Dampferwege noch weiter südlich zu legen, als es kürzlich schon geschah. Diese Maßnahme ergreift man lediglich zur Verhütung des reisenden Publikums, um diesem jeden Grund zu Befürchtungen in bezug auf Eisgefahr zu nehmen, da man in Schiffsverkehrsfahrten wußte, daß schon der vorher festgelegte Kurs genügend Sicherheit bot.

Zehntausend Mönche als Kämpfer.

Sinla, 11. Mai. Die chinesische Herrschaft steht bei den Tibetern auf ebenso schwachen Füßen wie bei den Mongolen. Während die Mongolen sich an Rußland anlehnen, haben die Tibeter versucht, ihr sonderbares Priesterreich gänzlich unabhängig zu machen. Sie kämpfen energisch gegen die chinesischen Machthaber. In Chassa sind bei diesen Kämpfen 900 Tibeter und 300 Chinesen getötet worden. Ein Heer von 10 000 tibetischen Mönchen umzingelten 1000 chinesische Truppen, die das Haus des Bruders ihres hohen priesterlichen Herrn, des Dalai Lama, besetzt und dessen Angehörige gefangen genommen hatten. Trotzdem die Chinesen in allen Stellungen schwer bedrängt wurden, ist es den Tibetern doch nicht gelungen, sie aus ihren Stellungen zu vertreiben. Immerhin ist die Lage der Chinesen keine gute, so daß sie gern mit den Tibetern unterhandeln, die allerdings vollkommene Entwaffnung und Rückzug der Chinesen verlangen. Da von Westchina nicht auf baldige Hilfe zu rechnen ist, werden die Chinesen wohl auf dieses Verlangen eingehen müssen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. Ma.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁰	Mondaufgang	3 ⁴⁰ N.
Sonnenuntergang	7 ⁴⁰	Monduntergang	4 ⁴⁰ N.

1686 Gabriel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers und Barometers, in Danzig geb. — 1732 Albrecht Thier, Begründer der rationalen Landwirtschaft, in Celle geb. — 1781 Historiker Friedrich v. Raumer in Weßling geb. — 1860 Dichter Ludwig Beckstein in Weiningen gest. — 1906 Deutsch-amerikanischer Staatsmann Karl Schurz in Newport gest.

100 Prozent Dividende. „Hört, hört!“ war der Donner der Hausbesitzer, die jetzt in Berlin wohnen, als man ihnen von diesem schaurig-hohen Gewinn erzählte. Hundert Prozent Dividende verteilt nämlich die Berlinische Grundstücker-Gesellschaft. Man kann begreifen, daß eine solche Mittelung wie ein elektrischer Schlag wirken muß. Nichts nämlich erregt die Moral der Menschen mehr als die großen Gewinne, die — andere einbehalten. Aber man muß doch gerecht bleiben. Steht nicht hinter solchen Verdiensten ein gut Stück der Notlage der Großstadtbewohner? Es ist festzustellen, daß der für hundert Jahre hinaus nötige Baugrund Groß-Berlins schon heute in den Händen von Grundstücker-Gesellschaften liegt, die die Kraft haben, zu warten. Worauf zu warten? Daß das Land sich immer mehr entvölkert, daß die Massen Berlin überfluten werden und daher die Grundstücke zu phantastischen Preisen emporzwingen müssen. Die Gesellschaften tun nichts als warten und Zinsen zahlen. Ihre Zeit, die durch die Wanderungen des Volkes allein gesteigerten Werte auszubenten, muß schließlich doch kommen. Ohne Wohnung ist ein menschliches Dasein für uns nicht denkbar. Dieser Not wird alle Freiheit und aller Verdienst geopfert. So hören wir immer von dem

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

7)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein von Manrod lebte auch in der deutschen Provinzialstadt einweilen noch einsam. Seit früher Jugend daran gewöhnt, fühlte sie ihre Einsamkeit nicht und war froh, deutsche Luft atmen zu können und ihre Muttersprache überall zu hören. Vom Leben wußte sie wenig und ein Mann, der ihr Herz höher schlagen gemacht hätte, war ihr noch nicht erschienen.

Daß die Frau Präsidentin mit dem Gedanken umging, diese reiche Erbin, die auch bedeutendes mütterliches Vermögen besaß, mit ihrem Sohne erster Ehe zu vermählen, ahnte Marie von Manrod nicht.

Seine ihr wenig angenehme Anwesenheit schrieb sie einzig der leidenschaftlichen Liebe ihrer Stiefmutter für diesen Sohn zu, und die, übrigens sich in bescheidenen Grenzen haltenden Annäherungen des jungen Franzosen beachtete sie nicht. So unberührt ihr Herz auch noch war, hatte sich doch seit einigen Tagen in ihre Träume das Bild eines jungen Mannes gemischt, dessen Aussehen ihr germanische Männer Schönheit verkörperte, dessen Anstand das männlich Ritterliche hatte, das dem Franzosen gemeinhin abgeht und doch der Annahme nicht entbehrt, die den Gallier auszeichnet.

Sie hatte ihn nur flüchtig die zwei Mal gesehen, als er ihm in der Tür begegnete; als sie in seinen Augen einen Ausdruck las, der wohl auf Freude, sie wiederzusehen, zu deuten war, errötete sie, mehr in dem Bewußtsein, wie sehr sich ihre Gedanken mit ihm beschäftigt hatten, als daß sie die aufrichtige Bewunderung verstanden hätte, die in seinem Blicke lag.

Diesmal hatte sie sein Bild sich fest eingepreßt, so flüchtig auch die Begegnung war.

Sie erfuhr, daß er bei ihrer Stiefmutter gewesen — sie würde ihn also wiedersehen — man müßte ihn doch einladen. Würde sie ihn bald wiedersehen?

Heute fuhr sie aus, um bei der Frau Oberpräsidentin einen Besuch zu machen. Ihre Excellenz war noch mit der Toilette beschäftigt und ließ Fräulein von Manrod in den Salon führen, mit der Bitte, einen Augenblick ihrer zu harren.

Sie stand und blickte sinnend durch das Fenster aus das

weert mit den herrlichen Asten, als der Diener die Tür öffnete und mit den Worten: „Exzellenz wird gleich erscheinen“, einen Herrn eintreten ließ.

Sie wandte sich, und sie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg, vor ihr stand Rudolf von Falkenhain, in dessen Gesicht es freudig aufleuchtete, als er das junge Mädchen sah.

Er verbeugte sich artig vor dem errotenden, so schüchtern erscheinenden Mädchen — und merkwürdig — seine gewohnte Sicherheit schien ihn verlassen zu haben — er schwieg.

Marie von Manrod war nicht das, was man eine Schönheit nennt, aber eine überaus anmutige Erscheinung. Ein zartes Gesicht mit nicht ganz regelmäßigen Zügen, in dem aber jeder Zug gefällig war, eingerahmt von dunklem Haar, eines von den Gesichtern, die immer schöner scheinen, je öfter man sie sieht. Die junge Dame, deren Hand ruhig sich auf dem Tische bewegte, neben dem sie stand, hatte die Lider mit den langen Wimpern niedergeschlagen.

Rudolfs Bescheidenheit dauerte aber nur einen Augenblick, er begann alsbald, freilich mit nicht ganz sicherer Stimme: „Ich weiß nicht, ob Fräulein von Manrod sich meiner noch entsinnen?“

Sie neigte leicht das Köpfchen und sagte leise: „O ja“ und dabei hob sie auch den Schleier von den schönen und schuldvollen Augen.

Ein Schauer namenlosen Entsetzens überließ ihn, als er sah, so nahe in diese Augen schaute.

Sie mußte es fühlen, denn wiederum senkte sie die Lider. Was sollte er nun sagen — sagen mußte er etwas, und es fiel ihm nichts Geistes ein.

„Sie haben Ihrem Vaterlande lange fern gelebt“, äußerte er endlich, sein ganzes Augenmerk zusammenfassend.

„Ja, und bin glücklich, wieder zu ihm zurückgekehrt zu sein.“

„Ah, das überrascht und erfreut mich, man sagt, Paris und die Pariser Gesellschaft sollen ungewöhnliche Anziehungskraft haben.“

„Von der Gesellschaft kenne ich wenig, und das Wenige, was ich kennen lernte, sagte mir nicht zu, ich wußte wohl als Deutsche kein Verständnis für die Vorzüge der Pariser Gesellschaft haben.“

„Das ist ein selten vernommenes Urteil. So haben wir also eine Landsmännin ganz und voll zurückgewonnen.“

„Ja“, sagte sie, „mein Entzücken war stets das gleiche, wenn wir das Vaterland besuchten und ich deutsche Berge und deutsche Wälder sah und deutsche Laute um mich her

Zur Tür herein riefte ihre Excellenz die Frau Oberpräsidentin, eine Dame von stattlicher Größe, deren angenehmes Gesicht, eingefasst von starkem weißen Haar, etwas überaus Gütiges im Ausdruck hatte.

Sie ging sogleich auf Marie von Manrod zu und erfaßte ihre Hände. „Es ist sehr freundlich, mein liebes Kind, daß Sie eine alte Frau nicht vergessen haben, entschuldigen Sie nur, daß ich Sie warten ließ. Sie kennen Herrn von Falkenhain doch?“

Marie neigte zustimmend das Haupt.

„Nun, hoffentlich hat er Sie als galanter Cavalier meine Abwesenheit nicht vermissen lassen.“

Sich zu Falkenhain wendend, fuhr sie fort, ihn durch eine Weiberde zum Sitzen einladend und sich selbst niederlassend: „Sie werden sich, wie ich hoffe, in den Dienst der guten Sache stellen, Herr von Falkenhain?“

„Ich stehe ganz zu Befehl, Excellenz.“

„Mein Sohn Botho hat mir erzählt, mit welchem Geschick Sie so etwas arrangieren. Wir haben nämlich einen Wohltätigkeitsbazar vor, bei dem uns Herr von Falkenhain mit Rat und Tat beistehen soll. Sie müssen natürlich auch mitmachen, liebes Kind; also, Sie sind dabei, Herr von Falkenhain?“

„Mit allen meinen Kräften, Excellenz, die, wie ich hoffe, trotz der Empfehlung des Grafen Botho nicht überschätzt werden.“

„Nun, das freut mich. Das wollte ich zunächst nur wissen. Donnerstag haben wir eine Komiteesitzung, hier bei mir, hoffentlich können Sie derselben beizuwohnen?“

„Ja, werde mich pünktlich einfinden.“

„Schön, herzlichen Dank. Also Donnerstag um 6 Uhr. Und nun will ich Sie nicht länger zurückhalten, ich muß mich diesem kleinen Fräulein widmen. Nochmals herzlichen Dank.“

Sie reichte ihm die kleine fleischige Hand, über die er sich ehrerbietig beugte. Er verneigte sich vor Fräulein von Manrod und mit der Mahnung der Oberpräsidentin: „Also Donnerstag, Herr von Falkenhain“, entfernte er sich.

Er kam sich vor wie ein Träumender, als er auf der Esplanade hinschritt, und wandte sich zu dem nahen Park, um mit seinen Gedanken allein sein zu können.

Fortsetzung folgt.

ausstatten Wohnungsfond in Wiesbaden. Hunderttausend Kinder ohne Spielplatz. Die nicht anders sind als große Schornsteinschloten. Kein Baum, kein grünes Gras! In diesen Wüstentümern muß der großstädtische Arbeiter und Mittelstand hausen. Wichtig: die Großstadt erleichtert den Arbeiter. Wichtig: die Löhne der Großstadt sind größer! Aber der Arbeiter hat nicht den Segen dieses Geldes. Sein Mehrverdienst wird ihm planvoll aus den Händen gerissen. Und mit dem Rest kann er sich schlechter, vor allem aber unfröhlicher durchleben, als in Kleinstadt und Dorf. Hundert Prozent Dividende. Die Verbliebenen sollten sich diese Zahl auf den Wimpern nicht merken, dann hell vor den Augen.

*** Gewerkeförderungsanstalt im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Der in der Versammlung im Rathaus in Wiesbaden am 30. Juni 1911 eingefasste Arbeitsausschuß für die Gewerkeförderungsanstalt im Regierungsbezirk Wiesbaden hat unter dem Vorsitz des Staatskommissars bei der Handwerkskammer, Regierungsrat Dr. von Conta, nach eingehenden Vorarbeiten und Beratungen ein ausführliches Projekt für eine Gewerkeförderungsanstalt im Regierungsbezirk Wiesbaden ausgearbeitet. Dieses Projekt wurde in der Schlusssitzung des Arbeitsausschusses am 6. Mai d. Js. endgültig angenommen. Im Auftrage des Ausschusses hat der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. von Conta, das Projekt bereits dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister mit dem Antrage vorgelegt, die zur Durchführung desselben erforderlichen weiteren Schritte in die Wege zu leiten. Im Anschluß daran wird nun das Projekt der Handwerkskammer, dem Gewerbeverein für Nassau, dem Kommunalverband Wiesbaden, den städtischen Körperschaften in Frankfurt a. M. und Wiesbaden und dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe zur Prüfung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Projekt die Zustimmung dieser Stellen gewinnt und damit seine Verwirklichung im Interesse von Handel und Gewerbe durchgeführt werde.

Sachsenburg, 13. Mai. Ein bemannter Luftballon überflog heute nachmittag kurz vor 2 Uhr unsere Stadt. Derselbe flog in mäßiger Höhe und kam von Nordwesten.

Altentkirchen, 10. Mai. In der letzten Kreisversammlung wurde beschlossen, zur Aufbringung des auf den Kreis Altentkirchen fallenden Anteils an dem Gesellschaftskapital des Elektrizitätswerkes Siegerland G. m. b. H. zu Siegen eine Anleihe bei der Kreissparkasse in Höhe von 2500000 Mk. aufzunehmen, die mit 5,5 Proz. zu verzinsen und zu tilgen ist. — Die Bezirksversammlung der Fleischbeschauer des Regierungsbezirks Coblenz findet am 19. Mai d. Js., morgens 11^{1/2} Uhr im Kurhotel hier selbst statt. — Am Mittwoch schlachtete Herr Metzgermeister Schumann hier selbst einen Ochsen, der das außerordentliche Gewicht von 18^{1/2} Zentner lebend anwies.

Limburg, 10. Mai. Die 14. ordentliche Generalversammlung der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden fand im Hotel „Zur alten Post“ statt. Sie wurde von dem Präsidenten des Aufsichtsrats, Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Hepp (Seelbach) eröffnet, war gut besucht und die Verhandlungen nahmen einen regen Verlauf. Den Jahresbericht erstattete Direktor Schäfer (Wiesbaden). Er führte aus, daß im Jahre 1911 ein bedeutender Mehrumsatz an Waren zu verzeichnen sei, wofür teils auf die ungünstigen Futterverhältnisse, dann aber auch auf die stärkere Inanspruchnahme der Bezüge durch die Zentrale zurückzuführen sei. Der Warenumsatz betrug an Futtermitteln 55760 Zentner, Düngemittel 66213 Zentner, Sämereien und Saat 1508 Zentner, Kohlen und Weizen 250 Waggons, Torfstreu 51 Waggons, Spreu, Kartoffeln, Weizen, Heu und Stroh usw. 21 Waggons, zusammen 940 Waggons. Außerdem wurden für rund 4000 Mk. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte bezogen. Der Gesamtumsatz hatte einen Wert von 610458 Mk. Futter- und Düngemittel wurden unter Gehaltsgarantie an Fett und Protein gekauft. Zur Untersuchung an die landwirtschaftliche Versuchsanstalt wurden 94 Stück Düngemittel- und Futtermittelproben eingesandt, wovon 12 Stück Düngemittelproben untergehandelt zeigten, wofür ein Schadenersatz von 268,28 Mk. vergütet wurde. Die vom Direktor Schäfer vorgetragene Bilanz für 1911 ergab einschließlich des Gewinnvortrags aus 1910 einen Reingewinn von 7825 Mk. Derselbe kommt zur Verteilung wie folgt: Dem Reservefonds und der Betriebskassakasse werden überwiesen 3130 Mk., an Dividenden für Geschäftsanteile werden 4 Proz. gutgeschrieben, als Warenrückvergütung werden den Mitgliedern 2000 Mk. gutgeschrieben und der Rest wird als Gewinnvortrag für 1912 überwiesen. In den Vorstand wird wiedergewählt Herr J. H. Belte in Wehrheim, in den Aufsichtsrat werden wiedergewählt die Herren Behrer in Bied und Joseph Wido in Riedrich. Es kamen dann noch sehr interessante Mitteilungen über Futter- und Düngemittelanwendung und Anlauf zur Kenntnis und ferner wurden verschiedene landwirtschaftliche Fragen erörtert, woran sich verschiedene Teilnehmer lebhaft beteiligten. Der Vorsitzende konnte hierauf die Generalversammlung schließen, deren Verhandlungen ergaben, daß die Tätigkeit und das Wirken der Zentralgenossenschaft auf gesunder Grundlage beruhen.

Wiesbaden, 10. Mai. Unter dem Vorsitz des Generalinspektors D. Maurer fand hier die Hauptversammlung des evangelisch-lutherischen Hilfsvereins für den Konsistorialbezirk Wiesbaden statt. Es konnten 4000 Mk. an bedürftige Gemeinden des Bezirks zur Verteilung gebracht werden.

Kurze Nachrichten.

Auf der Grube „San Fernando“ bei Herdorf stürzte ein Bergmann aus Gimmershausen 30 Meter tief eine Fahrung herab, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde nach Danden ins Krankenhaus gebracht. — Dem Rüstler

Johann Schreiner in Dorchheim wurde zu seinen dreizehn ferngefunten Kindern ein weiteres Pärchen (Mädchen und Mädchen) beschert. — Die diesjährige Hauptversammlung der Gemeindefreunde des Regierungsbezirks Wiesbaden wird am Sonntag den 2. Juni in Limburg abgehalten. — Wegen Behinderung von Referenten ist die diesjährige Generalversammlung des „Gewerbevereins für Nassau“, welche am 3. und 4. Juni in Limburg stattfinden sollte, auf den 10. und 11. Juni, also um eine Woche, verlegt worden. — In Höchst a. M. wurde in einer Tiefe von 2^{1/2} Meter bei den Fundamentierungsarbeiten im Hofe des früheren Adelschen Grundstücks ein silberner Löffel gefunden mit flachem, breitem Hauptteil und kurzem, dickem Griff. Die äußere Seite trägt die Zahl 1585 und das Kronsteiner und Gattensteiner Wappen. Das Fundstück wurde dem Altertumsverein als Geschenk überwiesen.

Nah und fern.

O Pfändung eines Hauptgewinns. Der Wagen des ersten Hauptgewinns der kürzlich gezogenen Marienburger Pferde-Lotterie war von einem Gläubiger des „glücklichen“ Gewinners mit Beschlagnahme belegt worden. Auch die Pferde sollten gepfändet werden. Es mußte aber alsbald die Freigabe erfolgen, da ein Irrtum des Gläubigers vorlag; denn der Hauptgewinn hat nicht der Schuldner selbst, sondern — dessen Ehefrau gewonnen.

O 77 Tierquälerei der Staatsanwaltschaft übergeben. hat der Deutsche Tierkubverein in Berlin im letzten Berichtsjahr. Insgesamt gingen bei ihm 180 Anzeigen über Tierquälereien ein. In 28 Fällen wurde den Tierquälern eine Verwarnung erteilt, 27 Anzeigen ermittelten sich nicht als verfolgsbar, 77 Anzeigen wurden unter Stellung des Strafantrages der Staatsanwaltschaft übergeben.

O Eine Jagdschule. Die Jagd wird bekanntlich jetzt in Deutschland fast nur noch als Sport ausgeübt und leidet daher häufig unter Auswüchsen, die die Folge einer mangelhaften weidmännischen Bildung vieler Jagdteilnehmer ist. Von alten Jägern wird es lebhaft bedauert, daß Rücksichtslosigkeit der sogenannten Sonntagsjäger dem Wilde gegenüber keine Bestrafung erfährt. Anfang dieses Jahres wurde nun die erste Jagdschule ins Leben gerufen, an der Jagdliebhaber theoretisch sowie praktisch in die Wissenschaft des edlen Weidwerks eingeführt werden. Vorlesungen über Spurensuchen, Wildpflege, Jagdbetriebslehre und Jagdzoologie wechseln mit praktischen Übungen im eigenen Jagdrevier ab.

O Tod von acht Seeleuten bei einer Explosion. Auf dem dänischen Dampfer „Snorre“, von Odde bei Hordanger mit Düngemittel nach Stettin unterwegs, hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Es erfolgte vor Kullen auf dem Schiff eine Explosion. Dabei sind acht Mann, darunter der Kapitän, ertrunken. Fünf wurden gerettet und nach Kopenhagen gebracht.

O Weiden aus der Völkerschlacht. Bei Ausgrabungsarbeiten für ein Altersheim in Leipzig stieß man auf ein Massengrab, das von der Völkerschlacht herrührt. Man fand darin die Gebeine von sieben Krieger, die in zwei Schichten übereinander lagen, dazu einen sehr gut erhaltenen Schädel, außerdem eine Medaille in einem ziemlich zerfallenen Etui und eine Menge Knöpfe, die die Regimentsnummer 14 trugen.

O Unfälle beim Start zum oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug. Am Morgen des 11. Mai wollten die beiden Offiziersflieger Oberleutnant Rohl vom Infanterie-Regiment 136 als Führer und Leutnant Döck vom Infanterie-Regiment 172 mit ihrem Aviatikzweizeiler auf dem Flugplatz Gabsheim bei Mülhausen i. E. aufsteigen, um nach Straßburg zum Start für den oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug zu fliegen. Sie gerieten in die Nähe einer Starkstromleitung und beim Versuch, dieser auszuweichen, stürzten sie ab. Der Apparat ist zertrümmert, beide Flieger sind ziemlich schwer verletzt.

O Todessturz eines französischen Militäraviators. Wieder hat ein Pionier der Aviatik sein Leben lassen müssen. In Bordenone ist der als Flieger ausgebildete Leutnant des französischen Geniecorps de Paris, als er nach einem wohl gelungenen Flug mit einem Farman-Apparat landen wollte, abgestürzt. Der Aeroplane war vollständig zertrümmert, unter den Trümmern zog man den Flieger tot hervor.

O Das Hochwasser in Tirol. Aus dem Pinzgau laufen fortgesetzt Meldungen über Hochwasserfluten ein. Nach Bramberg ist Militär abgegangen. In Innsbruck dauern die Regengüsse an. Bei Stans ist der Bahnverkehr unterbrochen. Die Bäche verkehren über Innsbruck-Schwarz und über Jenbach-Rustein.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 11. Mai. Die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Meldung über eine Einschränkung des Rauchverbots in den Eisenbahnen der preussisch-hessischen Staatsbahnen entspricht, wie halbamtlich berichtet wird, nicht den Tatsachen.

Berlin, 11. Mai. Bei der Beerdigung ihres Sohnes, des unlängst mit seinem Droschkenauto im hiesigen Tiergarten verunglückten Chauffeurs Rothe, wurde die alte Mutter so erschüttert, daß sie vom Herschlag ertrötet wurde.

Erfurt, 11. Mai. Mit seinem Automobil verunglückte der hiesige Buchhändler Weber und sein Kolporteur Finag so schwer, daß sie sofort starben. Der Chauffeur und ein anderer Insasse wurden schwer verletzt.

Eisenach, 11. Mai. Der 27jährige Viehhändler Marx aus Bechta ist seit acht Tagen verschwunden; er war mit etwa 16000 Mark zum Viehkauf nach Insterburg gereist. Man befürchtet, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel.

Düsseldorf, 11. Mai. Die Mühle und das Lager der Vergilben Kraftfutterwerke sind vollständig niedergebrannt.

Kopenhagen, 11. Mai. Beim Versuch eines Lehrers, in der Pausenstunde Sauerstoff herzustellen, erfolgte eine Explosion, durch die der Lehrer und mehrere Schüler schwer zu Schaden kamen. Ein Schüler und der Lehrer darfften das Augenlicht verlieren.

London, 11. Mai. Das Fischerboot „Muetie“ stieß mit einem unbekannten Dampfer im Kanal bei Bichem Rebel zusammen. Ein Rattolo und der Schiffsjunge ertranken.

Warschau, 11. Mai. Bei einem häuslichen Streitt verlegte der Kaufmann Górninski seine Frau durch Reflexschüsse sehr schwer und warf sie dann, um Selbstmord vorzutäuschen, aus dem fünften Stock auf die Straße. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Wadowitz, 11. Mai. Im Internat in Siatmar sind von 200 Jünglingen 90 an der ägyptischen Augenkrankheit erkrankt.

Karlruhe, 12. Mai. Nachdem Kaiser Wilhelm den Botschafter Freiherrn von Marshall zum Vortrag empfangen hatte, waren abends der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär v. Auleren-Wächter zum Vortrag empfangen. Zwischen durch nahm der Kaiser den Tee bei dem Prinzen Max von Baden ein, und anschließend dieses Besuchs machten die Blätter darauf aufmerksam, daß die Prinzessin Max eine Tochter des Herzogs von Cumberland ist. In unterrichteten Kreisen soll es als sicher gelten, daß bei den eben erwähnten Vorträgen sowohl die durch den italienisch-türkischen Krieg geschaffene Lage, als auch die jetzigen und künftigen Beziehungen Deutschlands zu England zur Sprache kamen.

Straßburg, 12. Mai. Im Beisein des Prinzen Heinrich von Preußen und des Prinzen Joachim von Preußen fand heute früh der Start zum oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug statt; vorher hatte ein Schauspieler stattgefunden.

Berlin, 12. Mai. Ein hiesiges Blatt will wissen, daß beim Stapellauf des neuen Gaspardiers „Imperator“, des größten Schiffes der Welt, am 24. ds. Mts. Kaiser Wilhelm selbst die Tante vollziehen und die Taufe halten wird.

Berlin, 12. Mai. Auf telegraphische Anweisung aus Paris verhaftete die hiesige Kriminalpolizei vor einem Kinetographentheater im Westen unter gewaltigem Aufsehen einen elegant gekleideten Mann, der mit dem viel gesuchten Pariser Automobilbandenführer Garnier identisch sein soll. Wenn die Pariser Angaben auch zutreffen bei dem Verhafteten und dieser wirklich große Ähnlichkeit mit dem Gesuchten hat, so muß ein eingehendes Verhör erst feststellen, ob der Gefasste wirklich Garnier ist. Er selbst leugnet es entschieden.

Prag, 12. Mai. In der hiesigen Landesfindelanstalt wütete ein großer Brand, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Das Feuer kam in der tschechischen Abteilung aus, wo sich 125 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr mit ihren Müttern befanden. Es war ein schwieriges Werk, sie alle in Sicherheit zu bringen.

Stockholm, 12. Mai. Das Befinden Strindbergs verschlimmert sich stündlich. Er hatte mehrmals Gallenbrechen und kann schon nicht mehr sprechen.

Rom, 12. Mai. Die hier verlautet, sollen auf Rhodos zwei erste Schlachten stattgefunden haben, in denen sowohl Türken wie Italiener schwere Verluste hatten. Es sollen ferner bedeutende italienische Truppenverhärten nach Rhodos abgegangen sein.

Vermischtes.

Postkuriosum. 10 Jahre 4 Monate und 27 Tage hat eine Postkarte gebraucht, um von Berlin in den Besitz des in Friedrichshagen wohnenden Adressaten zu gelangen. Die Karte ist am 10. Dezember 1901 auf dem Postamt 12 in der Zimmerstraße aufgegeben worden. Nach dem Ankunftsstempel ist die Sendung noch an demselben Tage auf dem Friedrichshager Postamt eingetroffen. (Die nun die Karte aber von hier bis zu dem ganz in der Nähe wohnenden Empfänger gelangte, sind fast 10^{1/2} Jahre verfloßen; erst am 7. Mai 1912 wurde die Karte dem Adressaten zugestellt.)

Veripäster Mittagsschuh. Bekanntlich wird die Mittagszeit in Rom durch einen Kanonenschuß verkündet. Am Freitag mittag zog die Einwohnerstadt nun vergebens die Uhr, um nach dem Schuß die Differenz ihres Chronometers festzustellen. Der Kanonenschuß blieb aus. Aber nachmittags kurz vor 5 Uhr gab es einen kräftigen Schuß. Unwillkürlich blieben die Passanten stehen, sahen auf die Uhr und gingen kopfschüttelnd weiter. Ähnlich ging es in den Bureaus. Allerdings folgte bald die Erklärung. Das Uhrwerk, das die Sündung an der alten Kanone automatisch auslöst, war in Unordnung geraten, und so hatten die Römer an diesem Tage fünf Stunden später „Mittag“.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 190,50, H 200, Danzig W 228-235, R 194,50, H 198-199, Stettin W 219-230, R 189-196, H 196-202, Bolen W 227-229, R 192, Bz 199, H 198, Bromberg W 228, R 191, H 205, Breslau W 226-227, R 192, Fg 188, H 198, Berlin W 230 bis 231, R 201-202, H 206-214, Leipzig W 227-232, R 197 bis 202, H 217-222, Magdeburg W 225-228, R 197-200, H 211-214, Braunschweig W 218-226, R 200-206, H 203 bis 217, Hamburg W 238-240, R 203-205, H 214-218, Hannover W 231, R 210, H 220, Neuh W 237, R 216, H 220, Wandsbeck W 246-248,50, R 215, H 220-225, München W 248-260, F 229-225, H 224-228.

Berlin, 11. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,50-26,50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 2 u. 1 23,30-26,60, Abn. Juli 23,85, September 22,60. Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Tag loco 66,00-66,70, 66,60 Abn. Oktober 67,40-67,60, Fein.

Berlin, 11. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4518 Rinder, 1528 Kälber, 977 Schafe, 12977 Schweine. — Preise (die eingekommenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 84-90 (49-52), b) 81-88 (47-48), c) 80-85 (44-47), d) 68-75 (38-40), e) 77-80 (46-48), f) 75-80 (42-45), g) 70-75 (37-40), h) 71-75 (39-41), i) 62-68 (33-36), j) 61-67 (32-35), k) 60-66 (31-34), l) 59-65 (30-33), m) 58-64 (29-32), n) 57-63 (28-31), o) 56-62 (27-30), p) 55-61 (26-29), q) 54-60 (25-28), r) 53-59 (24-27), s) 52-58 (23-26), t) 51-57 (22-25), u) 50-56 (21-24), v) 49-55 (20-23), w) 48-54 (19-22), x) 47-53 (18-21), y) 46-52 (17-20), z) 45-51 (16-19), aa) 44-50 (15-18), ab) 43-49 (14-17), ac) 42-48 (13-16), ad) 41-47 (12-15), ae) 40-46 (11-14), af) 39-45 (10-13), ag) 38-44 (9-12), ah) 37-43 (8-11), ai) 36-42 (7-10), aj) 35-41 (6-9), ak) 34-40 (5-8), al) 33-39 (4-7), am) 32-38 (3-6), an) 31-37 (2-5), ao) 30-36 (1-4), ap) 29-35 (0-3), aq) 28-34 (0-2), ar) 27-33 (0-1), as) 26-32 (0-0), at) 25-31 (0-0), au) 24-30 (0-0), av) 23-29 (0-0), aw) 22-28 (0-0), ax) 21-27 (0-0), ay) 20-26 (0-0), az) 19-25 (0-0), ba) 18-24 (0-0), bb) 17-23 (0-0), bc) 16-22 (0-0), bd) 15-21 (0-0), be) 14-20 (0-0), bf) 13-19 (0-0), bg) 12-18 (0-0), bh) 11-17 (0-0), bi) 10-16 (0-0), bj) 9-15 (0-0), bk) 8-14 (0-0), bl) 7-13 (0-0), bm) 6-12 (0-0), bn) 5-11 (0-0), bo) 4-10 (0-0), bp) 3-9 (0-0), bq) 2-8 (0-0), br) 1-7 (0-0), bs) 0-6 (0-0), bt) 0-5 (0-0), bu) 0-4 (0-0), bv) 0-3 (0-0), bw) 0-2 (0-0), bx) 0-1 (0-0), by) 0-0 (0-0), bz) 0-0 (0-0), ca) 0-0 (0-0), cb) 0-0 (0-0), cc) 0-0 (0-0), cd) 0-0 (0-0), ce) 0-0 (0-0), cf) 0-0 (0-0), cg) 0-0 (0-0), ch) 0-0 (0-0), ci) 0-0 (0-0), cj) 0-0 (0-0), ck) 0-0 (0-0), cl) 0-0 (0-0), cm) 0-0 (0-0), cn) 0-0 (0-0), co) 0-0 (0-0), cp) 0-0 (0-0), cq) 0-0 (0-0), cr) 0-0 (0-0), cs) 0-0 (0-0), ct) 0-0 (0-0), cu) 0-0 (0-0), cv) 0-0 (0-0), cw) 0-0 (0-0), cx) 0-0 (0-0), cy) 0-0 (0-0), cz) 0-0 (0-0), da) 0-0 (0-0), db) 0-0 (0-0), dc) 0-0 (0-0), dd) 0-0 (0-0), de) 0-0 (0-0), df) 0-0 (0-0), dg) 0-0 (0-0), dh) 0-0 (0-0), di) 0-0 (0-0), dj) 0-0 (0-0), dk) 0-0 (0-0), dl) 0-0 (0-0), dm) 0-0 (0-0), dn) 0-0 (0-0), do) 0-0 (0-0), dp) 0-0 (0-0), dq) 0-0 (0-0), dr) 0-0 (0-0), ds) 0-0 (0-0), dt) 0-0 (0-0), du) 0-0 (0-0), dv) 0-0 (0-0), dw) 0-0 (0-0), dx) 0-0 (0-0), dy) 0-0 (0-0), dz) 0-0 (0-0), ea) 0-0 (0-0), eb) 0-0 (0-0), ec) 0-0 (0-0), ed) 0-0 (0-0), ee) 0-0 (0-0), ef) 0-0 (0-0), eg) 0-0 (0-0), eh) 0-0 (0-0), ei) 0-0 (0-0), ej) 0-0 (0-0), ek) 0-0 (0-0), el) 0-0 (0-0), em) 0-0 (0-0), en) 0-0 (0-0), eo) 0-0 (0-0), ep) 0-0 (0-0), eq) 0-0 (0-0), er) 0-0 (0-0), es) 0-0 (0-0), et) 0-0 (0-0), eu) 0-0 (0-0), ev) 0-0 (0-0), ew) 0-0 (0-0), ex) 0-0 (0-0), ey) 0-0 (0-0), ez) 0-0 (0-0), fa) 0-0 (0-0), fb) 0-0 (0-0), fc) 0-0 (0-0), fd) 0-0 (0-0), fe) 0-0 (0-0), ff) 0-0 (0-0), fg) 0-0 (0-0), fh) 0-0 (0-0), fi) 0-0 (0-0), fj) 0-0 (0-0), fk) 0-0 (0-0), fl) 0-0 (0-0), fm) 0-0 (0-0), fn) 0-0 (0-0), fo) 0-0 (0-0), fp) 0-0 (0-0), fq) 0-0 (0-0), fr) 0-0 (0-0), fs) 0-0 (0-0), ft) 0-0 (0-0), fu) 0-0 (0-0), fv) 0-0 (0-0), fw) 0-0 (0-0), fx) 0-0 (0-0), fy) 0-0 (0-0), fz) 0-0 (0-0), ga) 0-0 (0-0), gb) 0-0 (0-0), gc) 0-0 (0-0), gd) 0-0 (0-0), ge) 0-0 (0-0), gf) 0-0 (0-0), gg) 0-0 (0-0), gh) 0-0 (0-0), gi) 0-0 (0-0), gj) 0-0 (0-0), gk) 0-0 (0-0), gl) 0-0 (0-0), gm) 0-0 (0-0), gn) 0-0 (0-0), go) 0-0 (0-0), gp) 0-0 (0-0), gq) 0-0 (0-0), gr) 0-0 (0-0), gs) 0-0 (0-0), gt) 0-0 (0-0), gu) 0-0 (0-0), gv) 0-0 (0-0), gw) 0-0 (0-0), gx) 0-0 (0-0), gy) 0-0 (0-0), gz) 0-0 (0-0), ha) 0-0 (0-0), hb) 0-0 (0-0), hc) 0-0 (0-0), hd) 0-0 (0-0), he) 0-0 (0-0), hf) 0-0 (0-0), hg) 0-0 (0-0), hh) 0-0 (0-0), hi) 0-0 (0-0), hj) 0-0 (0-0), hk) 0-0 (0-0), hl) 0-0 (0-0), hm) 0-0 (0-0), hn) 0-0 (0-0), ho) 0-0 (0-0), hp) 0-0 (0-0), hq) 0-0 (0-0), hr) 0-0 (0-0), hs) 0-0 (0-0), ht) 0-0 (0-0), hu) 0-0 (0-0), hv) 0-0 (0-0), hw) 0-0 (0-0), hx) 0-0 (0-0), hy) 0-0 (0-0), hz) 0-0 (0-0), ia) 0-0 (0-0), ib) 0-0 (0-0), ic) 0-0 (0-0), id) 0-0 (0-0), ie) 0-0 (0-0), if) 0-0 (0-0), ig) 0-0 (0-0), ih) 0-0 (0-0), ii) 0-0 (0-0), ij) 0-0 (0-0), ik) 0-0 (0-0), il) 0-0 (0-0), im) 0-0 (0-0), in) 0-0 (0-0), io) 0-0 (0-0), ip) 0-0 (0-0), iq) 0-0 (0-0), ir) 0-0 (0-0), is) 0-0 (0-0), it) 0-0 (0-0), iu) 0-0 (0-0), iv) 0-0 (0-0), iw) 0-0 (0-0), ix) 0-0 (0-0), iy) 0-0 (0-0), iz) 0-0 (0-0), ja) 0-0 (0-0), jb) 0-0 (0-0), jc) 0-0 (0-0), jd) 0-0 (0-0), je) 0-0 (0-0), jf) 0-0 (0-0), jg) 0-0 (0-0), jh) 0-0 (0-0), ji) 0-0 (0-0), jj) 0-0 (0-0), jk) 0-0 (0-0), jl) 0-0 (0-0), jm) 0-0 (0-0), jn) 0-0 (0-0), jo) 0-0 (0-0), jp) 0-0 (0-0), jq) 0-0 (0-0), jr) 0-0 (0-0), js) 0-0 (0-0), jt) 0-0 (0-0), ju) 0-0 (0-0), jv) 0-0 (0-0), jw) 0-0 (0-0), jx) 0-0 (0-0), jy) 0-0 (0-0), jz) 0-0 (0-0), ka) 0-0 (0-0), kb) 0-0 (0-0), kc) 0-0 (0-0), kd) 0-0 (0-0), ke) 0-0 (0-0), kf) 0-0 (0-0), kg) 0-0 (0-0), kh) 0-0 (0-0), ki) 0-0 (0-0), kj) 0-0 (0-0), kl) 0-0 (0-0), km) 0-0 (0-0), kn) 0-0 (0-0), ko) 0-0 (0-0), kp) 0-0 (0-0), kq) 0-0 (0-0), kr) 0-0 (0-0), ks) 0-0 (0-0), kt) 0-0 (0-0), ku) 0-0 (0-0), kv) 0-0 (0-0), kw) 0-0 (0-0), kx) 0-0 (0-0), ky) 0-0 (0-0), kz) 0-0 (0-0), la) 0-0 (0-0), lb) 0-0 (0-0), lc) 0-0 (0-0), ld) 0-0 (0-0), le) 0-0 (0-0), lf) 0-0 (0-0), lg) 0-0 (0-0), lh) 0-0 (0-0), li) 0-0 (0-0), lj) 0-0 (0-0), lk) 0-0 (0-0), ll) 0-0 (0-0), lm) 0-0 (0-0), ln) 0-0 (0-0), lo) 0-0 (0-0), lp) 0-0 (0-0), lq) 0-0 (0-0), lr) 0-0 (0-0), ls) 0-0 (0-0), lt) 0-0 (0-0), lu) 0-0 (0-0), lv) 0-0 (0-0), lw) 0-0 (0-0), lx) 0-0 (0-0), ly) 0-0 (0-0), lz) 0-0 (0-0), ma) 0-0 (0-0), mb) 0-0 (0-0), mc) 0-0 (0-0), md) 0-0 (0-0), me) 0-0 (0-0), mf) 0-0 (0-0), mg) 0-0 (0-0), mh) 0-0 (0-0), mi) 0-0 (0-0), mj) 0-0 (0-0), mk) 0-0 (0-0), ml) 0-0 (0-0), mm) 0-0 (0-0), mn) 0-0 (0-0), mo) 0-0 (0-0), mp) 0-0 (0-0), mq) 0-0 (0-0), mr) 0-0 (0-0), ms) 0-0 (0-0), mt) 0-0 (0-0), mu) 0-0 (0-0), mv) 0-0 (0-0), mw) 0-0 (0-0), mx) 0-0 (0-0), my) 0-0 (0-0), mz) 0-0 (0-0), na) 0-0 (0-0), nb) 0-0 (0-0), nc) 0-0 (0-0), nd) 0-0 (0-0), ne) 0-0 (0-0), nf) 0-0 (0-0), ng) 0-0 (0-0), nh) 0-0 (0-0), ni) 0-0 (0-0), nj) 0-0 (0-0), nk) 0-0 (0-0), nl) 0-0 (0-0), nm) 0-0 (0-0), nn) 0-0 (0-0), no) 0-0 (0-0), np) 0-0 (0-0), nq) 0-0 (0-0), nr) 0-0 (0-0), ns) 0-0 (0-0), nt) 0-0 (0-0), nu) 0-0 (0-0), nv) 0-0 (0-0), nw) 0-0 (0-0), nx) 0-0 (0-0), ny) 0-0 (0-0), nz) 0-0 (0-0), oa) 0-0 (0-0), ob) 0-0 (0-0), oc) 0-0 (0-0), od) 0-0 (0-0), oe) 0-0 (0-0), of) 0-0 (0-0), og) 0-0 (0-0), oh) 0-0 (0-0), oi) 0-0 (0-0), oj) 0-0 (0-0), ok) 0-0 (0-0), ol) 0-0 (0-0), om) 0-0 (0-0), on) 0-0 (0-0), oo) 0-0 (0-0), op) 0-0 (0-0), oq) 0-0 (0-0), or) 0-0 (0-0), os) 0-0 (0-0), ot) 0-0 (0-0), ou) 0-0 (0-0), ov) 0-0 (0-0), ow) 0-0 (0-0), ox) 0-0 (0-0), oy) 0-0 (0-0), oz) 0-0 (0-0), pa) 0-0 (0-0), pb) 0-0 (0-0), pc) 0-0 (0-0), pd) 0-0 (0-0), pe) 0-0 (0-0), pf) 0-0 (0-0), pg) 0-0 (0-0), ph) 0-0 (0-0), pi) 0-0 (0-0), pj) 0-0 (0-0), pk) 0-0 (0-0), pl) 0-0 (0-0), pm) 0-0 (0-0), pn) 0-0 (0-0), po) 0-0 (0-0), pp) 0-0 (0-0), pq) 0-0 (0-0), pr) 0-0 (0-0), ps) 0-0 (0-0), pt) 0-0 (0-0), pu) 0-0 (0-0), pv) 0-0 (0-0), pw) 0-0 (0-0), px) 0-0 (0-0), py) 0-0 (0-0), pz) 0-0 (0-0), qa) 0-0 (0-0), qb) 0-0 (0-0), qc) 0-0 (0-0), qd) 0-0 (0-0), qe) 0-0 (0-0), qf) 0-0 (0-0), qg) 0-0 (0-0), qh) 0-0 (0-0), qi) 0-0 (0-0), qj) 0-0 (0-0), qk) 0-0 (0-0), ql) 0-0 (0-0), qm) 0-0 (0-0), qn) 0-0 (0-0), qo) 0-0 (0-0), qp) 0-0 (0-0), qq) 0-0 (0-0), qr) 0-0 (0-0), qs) 0-0 (0-0), qt) 0-0 (0-0), qu) 0-0 (0-0), qv) 0-0 (0-0), qw) 0-0 (0-0), qx) 0-0 (0-0), qy) 0-0 (0-0), qz) 0-0 (0-0), ra) 0-0 (0-0), rb) 0-0 (0-0), rc) 0-0 (0-0), rd) 0-0 (0-0), re) 0-0 (0-0), rf) 0-0 (0-0), rg) 0-0 (0-0), rh) 0-0 (0-0), ri) 0-0 (0-0), rj) 0-0 (0-0), rk) 0-0 (0-0), rl) 0-0 (0-0), rm) 0-0 (0-0), rn) 0-0 (0-0), ro) 0-0 (0-0), rp) 0-0 (0-0), rq) 0-0 (0-0), rr) 0-0 (0-0), rs) 0-0 (0-0), rt) 0-0 (0-0), ru) 0-0 (0-0), rv) 0-0 (0-0), rw) 0-0 (0-0), rx) 0-0 (0-0), ry) 0-0 (0-0), rz) 0-0 (0-0), sa) 0-0 (0-0), sb) 0-0 (0-0), sc) 0-0 (0-0), sd) 0-0 (0-0), se) 0-0 (0-0), sf) 0-0 (0-0), sg) 0-0 (0-0), sh) 0-0 (0-0), si) 0-0 (0-0), sj) 0-0 (0-0), sk) 0-0 (0-0), sl) 0-0 (0-0), sm) 0-0 (0-0), sn) 0-0 (0-0), so) 0-0 (0-0), sp) 0-0 (0-0), sq) 0-0 (0-0), sr) 0-0 (0-0), ss) 0-0 (0-0), st) 0-0 (0-0), su) 0-0 (0-0), sv) 0-0 (0-0), sw) 0-0 (0-0), sx) 0-0 (0-0), sy) 0-0 (0-0), sz) 0-0 (0-0), ta) 0-0 (0-0), tb) 0-0 (0-0), tc) 0-0 (0-0), td) 0-0 (0-0), te) 0-0 (0-0), tf) 0-0 (0-0), tg) 0-0 (0-0), th) 0-0 (0-0), ti) 0-0 (0-0), tj) 0-0 (0-0), tk) 0-0 (0-0), tl) 0-0 (0-0), tm) 0-0 (0-0), tn) 0-0 (0-0), to) 0-0 (0-0), tp) 0-0 (0-0), tq) 0-0 (0-0), tr) 0

Wichtig für Brautleute!

Aufrechterhaltung der Invalidenversicherungskarte der Ehefrau durch Weiterversicherung.

Nach dem früheren Invalidenversicherungsgesetz stand weiblichen Versicherten, welche sich verheirateten, unter gewissen Bedingungen ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie eingezahlten Versicherungsbeiträge zu. Seit dem am 1. Januar 1912 erfolgten Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung besteht die Möglichkeit einer Beitragserstattung nicht mehr. Dagegen ist den Ehefrauen das Recht eingeräumt, ihre Rechte aus der Versicherung durch Zahlung eines geringeren Beitrags aufrecht zu erhalten.

Zur Aufrechterhaltung der Ansprüche genügt es nämlich, wenn in 2 Jahren jedesmal mindestens 20 Beitragsmarken, einerlei welcher Lohnklasse, geleistet werden. Das bedeutet in der niedrigsten Lohnklasse für ein ganzes Jahr nur eine Ausgabe von 1,60 Mark oder wöchentlich etwa 3 Pfennig.

Durch diese doch wirklich geringe Leistung kann also eine Ehefrau sich einen wertvollen, lebenslänglichen Rentenanspruch sichern für den Fall, daß sie infolge Alters, Krankheit oder sonstiger Gebrechen in ihrer Arbeitsfähigkeit um mehr als zwei Drittel beschränkt wird.

Dieser Fall tritt bei sehr vielen Frauen schon mit 50 Jahren, bei vielen auch schon früher ein.

Nehmen wir einmal an, daß eine Versicherte sich in ihrem 25. Lebensjahre verheiratet, bis dahin 300 Beiträge 2. Klasse, also eine Summe von 30 Mark aufgebracht hat und sich mit dem niedrigsten Satz, also nur 1,60 Mark jährlich, weiterversichert, so hat sie in ihrem 50. Lebensjahre für den Fall des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit einen Anspruch auf eine jährliche Rente von

141,60 Mark, während ihre Leistungen bezw. Ausgaben insgesamt nur betragen haben:

$\frac{1}{2}$ Nennwert von 300 Marken II. Klasse	
alten Wertes	= 30,00 M.
$1,60 \text{ M.} \times 25$	= 40,00 "
Summe	70,00 M.

also noch nicht die Hälfte der einmaligen Jahresrente.

Wenn nun auch schon bei Aufwendung ganz geringer Leistungen ein Rentenanspruch gesichert werden kann, so möchten wir hier doch dringend empfehlen, nicht die niedrigste Lohnklasse zu wählen und jährlich nicht nur 10 Beitragsmarken zu leisten, sondern sich möglichst in den höheren Lohnklassen zu versichern und regelmäßig und, soweit irgend möglich, jede Woche einen Beitrag zu entrichten, denn bei regelmäßiger Versicherung übernimmt die Landesversicherungsanstalt für ihre Versicherten im Erkrankungsfalle auch die Kosten der Heilbehandlung in Krankenhäusern, Lungenheilstätten, Bädern usw., wenn dadurch Wiederherstellung der Gesundheit zu erwarten ist, und ferner hängt auch die Höhe der später zu gewährenden Rente naturgemäß von der Höhe und der Zahl der geleisteten Beiträge ab.

Hätte z. B. die vorerwähnte Versicherte von ihrer Verheiratung ab bis zum 50. Lebensjahre jede Woche eine Marke 2. Klasse geleistet, so würde ihre Jahresrente schon 216 Mark betragen, und hätte sie sich in der höchsten, also der 5. Klasse, weiterversichert und allwöchentlich geleistet, so würde sie in ihrem 50. Lebensjahre auf eine Jahresrente von 324 Mark Anspruch haben.

Abgesehen von den besprochenen Fällen bietet die Weiterversicherung der Ehefrau aber noch einen erheblichen Vorteil, den das frühere Invalidenversicherungsgesetz nicht kannte. Wenn nämlich ein versicherter Ehemann stirbt,

dessen Witwe ihre Versicherung aufrechterhalten hat, so steht ihr sofort ein einmaliges Witwengeld und außerdem ihren Kindern, sobald diese 15 Jahre alt werden, eine Waisensteuer zu. Daneben erhalten die Witwen außerdem noch — wie auch die übrigen hinterbliebenen nichtversicherten Frauen von verstorbenen Versicherten — für ihre Kinder unter 15 Jahren Waisenrente. Die Waisenaussteuer beträgt in jedem Falle achtmal soviel wie die monatliche Waisenrente des betreffenden Kindes, und das Witwengeld beläuft sich auf den Jahrbetrag der Witwenrente. Ist der verstorbene Mann beispielsweise 20 Jahre hindurch in der 4. Lohnklasse versichert gewesen, so würde die Witwe wegen des Bestehens ihrer eigenen Versicherung alsbald ein Witwengeld von 108 Mark und nach Vollendung des 15. Lebensjahres ihrer Kinder eine Waisenaussteuer von je einmal 20 bis 28 Mark (je nach der Zahl der Kinder) bekommen; hat sie nur 1 Kind, so erhöht sich die Waisenaussteuer auf 36 Mark.

Die Bedingungen und Aussichten durch die Weiterversicherung sind also außerordentlich günstige, und dies müssen sie übrigens auch schon deshalb sein, weil das Geld für die Renten nicht von den Versicherten allein aufgebracht wird, sondern weil das Reich zu einer jeden Rente einen jährlichen Zuschuß von 50 Mark — bei Waisenrenten 25 Mark — zahlt.

Brautleuten kann daher in ihrem eigensten Interesse nur dringend empfohlen werden, von den großen Vorteilen der freiwilligen Weiterversicherung den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Beleuchtung. Warum schimpft denn dort der Student so? — Hausierer: Ach, ich hab' ihm auf keine gerichteten Boden hin einen Sicherheitsapparat angeboten. (Zugend.)

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der in der hiesigen Stadtgemeinde vorhandenen steuerpflichtigen Hunde liegt in der Zeit vom 10. bis einschließlich 18. Mai d. Js. auf dem Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen.

Hachenburg, den 9. Mai 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

In der Stadt Hachenburg ist die Stelle eines **Feldhüters** sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum 15. d. Mts. melden.

Hachenburg, den 9. Mai 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.



Wesentliche Vorteile

gegenüber den früheren Modellen.

Bedeutende Preisermäßigung.

Besuchen Sie mein Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Blauen und weißen

= Gartenkies =

habe stets auf Lager vorrätig.

Friedrich Mies, Baugeschäft
Hachenburg.



Heute Nacht 1 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe treuherzige Gattin und Tochter, unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elvire Schük

geborene Backhaus

im Alter von 31 Jahren nach kurzem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hachenburg, den 12. Mai 1912.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 14. Mai nachmittags 4 Uhr.

Wegen **Neubau** eines Magazins habe ich meine Preise auf alle noch vorrätigen

Oefen und Herde

bedeutend herabgesetzt, und gebe, um schnell damit zu räumen, noch einen

Extra-Rabatt von 5 Prozent.

Carl Fischer, Inh. E. Crysandt
Hachenburg.

Drucksachen aller Art liefert billigst
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Strobin

bestes Mittel zum Reinigen von Strohhüten

Hutlacke

empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Alle Sorten Käse

als
Limburger, Edamer, Holländer

Mainzer Käse
empfiehlt in nur bester

Qualität
Stephan Gruby, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.
Heinrich Orthey, Hachenburg.



Zugaben sind keine Geschenke!

Kein Fabrikant, der auf die Güte seiner Ware Wert legt, kann etwas verschenken.

Wenn Sie Seelig's kandierte Kornkaffee ohne Sparmarken verwenden, haben Sie die Gewißheit, nur Qualität gekauft zu haben.

Das Leben ist ein Geschenk